

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 12

Artikel: "Die Dummheit knauserig zu sein"
Autor: Alboth, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Dummheit knauserig zu sein.»

Der schwedische Generalmajor Dryssen, der, wie bekannt, an der Spitze einer Untersuchungskommission beim Studium der Verhältnisse in den Armeen Europas auch die Schweiz besuchte, hat nun in Stockholm seinen Bericht abgegeben. Dieser Bericht, auf den wir noch eingehender zurückkommen werden, vertritt einige ganz radikale Ansichten und wurde von der Armeeführung, wie auch von der Öffentlichkeit günstig und zustimmend aufgenommen.

In einem besondern Kapitel macht Generalmajor Dryssen darauf aufmerksam, daß alle Sparmaßnahmen und jede Knausrigkeit am falschen Platz reine Dummheit sind und eher einer Verschleuderung von Mitteln gleichkommen. Alle Einsparungen am notwendigen Übungsmaterial, an Waffen und Munition für die kriegsgenügende Ausbildung in Schulen und Kursen der Armee, ist eine grobe Verschwendung der Zeit der Wehrpflichtigen. Jede Stunde, die auf Grund unterliegender Materialanschaffungen nicht voll ausgenutzt werden kann, jede realistische Übung, die wegen eingesparter Mittel unterbleiben muß, ist keine Sparmaßnahme, sondern eine fahrlässige Verschleuderung von Mitteln. Schweden sei z. B. nicht so arm, daß seine Wehrmänner in den Kampf geschickt werden müssen, ohne sie vorher gründlich in der Handhabung der Handgranaten ausgebildet zu haben.

Es wurde an anderer Stelle geschrieben, daß Schweden auch im Budgetjahr 1947/48 gegen 800 Millionen Kronen für die Landesverteidigung ausgibt. Gegenüber dem noch laufenden Budget wurden 100 Millionen dort eingespart, wo ohne Schaden für die Landesverteidigung auch gespart werden konnte. Einige Ausgabenposten wurden hingegen bedeutend erhöht. Es herrscht in Schweden allgemein die Meinung vor, daß für bestimmte Aufgaben der Landesverteidigung eben gewisse Mittel unbedingt nötig sind, und daß es darum kein Markten geben kann, da jede Einsparung den verbleibenden Rest oft zu einer Ausgabe werden läßt, die, weil die begrenzten Mittel dann nur noch zu Halbheiten reichen, eher einer fahrlässigen Verschleuderung von Steuergeldern gleichkommt. Es würde dem Verteidigungsminister als Charakterlosigkeit und als rechnerische Schludrigkeit angerechnet, würde er im Parlament plötzlich erklären, daß er, wenn es unbedingt sein müsse, auch mit weniger Geld für die Landesverteidigung auskomme. Man verlangt von ihm, daß er die im Budgetvoranschlag berechnete Summe für die Landesverteidigung gut

überlegt hat und im Interesse der Armee nicht mehr eingespart werden kann.

Für die zurzeit in Schweden herrschende Auffassung und Beurteilung der Lage mag das folgende besonders bezeichnend sein. In einer am 23. Januar 1947 eingebrachten Motion im schwedischen Reichstag verlangten die Sprecher aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, daß der Vorschlag des neuen Wehrbudgets zur Unterstützung des freiwilligen Schießwesens von 1,44 Millionen auf 1,68 Millionen Kronen erhöht werde. Dieses kleine Beispiel möge uns zu denken geben.

In Schweden ist man der Auffassung, daß die Vereine und Organisationen, die sich mit der freiwilligen Weiterbildung der Wehrmänner und Kader in irgendeiner Art befassen, um so mehr unterstützt werden müssen, je kürzer die Wiederholungskurse und Schulen der Armee werden, da sich hier eine Möglichkeit bietet, mit relativ geringen Mitteln ein Maximum an Wirkung zu erzielen und gleichzeitig alle Schichten und alle Volkskreise zur Erhaltung des Wehrgedankens und der Wehrfreudigkeit zu erfassen. Es ist zu bedauern, daß man zu dieser Einsicht bei uns noch nicht gekommen ist und am falschen Ort zu streichen beginnt.

Man fragt sich in der Schweiz oft, warum gerade im sozialdemokratischen Schweden, wie ja auch in Norwegen und Dänemark, heute noch so große Aufwendungen für die Landesverteidigung gemacht werden, warum die Opposition gegen diese großen Ausgaben nicht größer sei und der Verteidigungsminister so gut mit den führenden Militärs zusammenarbeite.

Persönlich glaube ich, daß dies darauf zurückzuführen ist, weil das Parlament und das Volk, ohne Dinge bekanntzugeben, die einmal in jeder Armee geheim bleiben müssen, besser und umfassender über die Vorgänge und die Verwendung der Gelder in der Landesverteidigung und über die Absichten der Armeeführung orientiert werden als bei uns. In Schweden fällt der parlamentarischen Landesverteidigungskommission als Bindeglied zu den übrigen Abgeordneten des Reichstages und zur Wählerschaft, dem Volk, eine große und bedeutsame Aufgabe zu. Sie wird von den Chefs der Armee und ihren Mitarbeitern so peinlich genau orientiert, daß sie die Notwendigkeit der Ausgaben und der organisatorischen Anforderungen der Militärs einsehen und auch verantwortlich vertreten können. Dazu kommt noch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der

Presse, die heute in Schweden von rechts bis links positiv für die Landesverteidigung eintritt und somit eine wertvolle Trägerin des Wehrgedankens wird.

Es ist bedauerlich, daß bei uns der Wert der parlamentarischen Landesverteidigungskommission oft bezweifelt oder herabgewürdigt wird. Ja man befürchtet, daß sie an Stelle der gesetzlichen Landesverteidigungskommission einen zu großen Einfluß auf die Entschlüsse der Militärs erhalte. In der Landesverteidigungskommission des Parlaments sitzen Männer, die unser Vertrauen verdienen und es ist auch den sozialdemokratischen Vertretern ohne weiteres zuzutrauen, daß sie sich ein Bild der allgemeinen Lage machen können und nicht knauserig am Zeug flicken, wenn ihnen auch alle Auskünfte und Unterlagen rückhaltlos unterbreitet werden. Es ist aber schwer verständlich, daß heute wieder Streichungen erfolgen, die auch bei uns eher einer Verschleuderung von Mitteln gleichkommen.

Der mit großen Summen ausgebaute Nachrichtendienst kann seiner Aufgabe nur noch schwer gerecht werden und schrumpft immer mehr zusammen, trotzdem er gerade die Unterlagen beschaffen könnte, die, mit andern Beurteilungen zusammen, erst eine richtige Verteilung und Anwendung der Rüstungsmillionen gewährleisten. Eine befriedigende Lösung der Instruktorenfrage scheitert an der Kleinheit der Mittel. Ein unschätzbare Kapital von erworbener Gebirgsenerfahrung geht in allen Divisionen zum Teufel, weil die geringsten Mittel zur außerdienstlichen Erhaltung und Förderung der alpinen Sommer- und Winterausbildung fehlen. Gerade die nötigsten und wichtigsten Beiträge werden gekürzt. Die jahrelangen und teuren Erfahrungen der Grenadierausbildung liegen brach oder werden über Bord geworfen, weil die Kredite nur noch zum Nötigsten, sprich zu Halbheiten, ausreichen.

Dieser Weg der Knausrigkeit darf nicht mehr weiter beschriften werden. Hier hat die parlamentarische Landesverteidigungskommission eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Eine Aufgabe, die sie erfüllen wird, wenn man ihr offen und ehrlich die Nöte schildert und über die Verwendung der Gelder restlos Auskunft gibt. Es gibt bestimmt keinen Grund, daß z. B. unsere Vertreter der Arbeiterschaft hinter ihren schwedischen Kollegen und Parteigenossen zurückbleiben. Diese Kommission darf nicht abgeschafft, sie muß im Gegenteil ausgebaut und noch mehr in den Dienst der Sache gestellt werden. Oblt. Herbert Alboth.